

Veranstaltungsbericht zur 32. Öffentlichen Veranstaltung des Vereins zur Förderung der Versicherungswissenschaft in Berlin e.V.

Am 21.11.2023 fand die 32. Öffentliche Veranstaltung des Fördervereins im Allianz Forum Berlin zum Thema „Insurtech-Standort Berlin im nationalen und internationalen Vergleich“ statt. Die Vorstandsvorsitzende **Antje Mündorfer** eröffnete den Abend – auch im Namen der Allianz Berlin als Gastgeberin – mit einer Begrüßung, einer Vorstellung der Vortragenden und der Verleihung des mit 8.000 € dotierten Berliner Preises für Versicherungswissenschaft 2023.

Aus den acht eingereichten Arbeiten aus Deutschland, Österreich und der Schweiz haben zwei versicherungsmathematische Dissertationen ein Preisgeld von je 3.500 € sowie eine versicherungsrechtliche Masterarbeit ein Preisgeld von 1.000 € gewonnen. Die Dissertation von **Dr. Simon Schnürch** widmete sich dem Thema „Mortality Modeling: Machine Learning and Mortal Shocks“, während sich **Dr. Yevhen Havrylenko** mit dem Thema „Risk Limitation and Risk Sharing in Investment and Insurance“ beschäftigte. **Prof. Thomas Knispel** hielt für die beiden Dissertationen jeweils eine Laudatio, in der er Inhalt und Relevanz der Arbeiten kurz und verständlich zusammenfasste, bevor Frau Mündorfer den beiden Kandidaten ihre Urkunden überreichte. Den dritten Preis erhielt **Dr. Isabelle Vonkilch** für ihre Masterarbeit zum Thema „Zur Abhängigkeit der Deckung vom Vorbringen des Dritten in der Haftpflicht- und Rechtsschutzversicherung. Versuch einer Synthese“, über die Frau Mündorfer eine Laudatio hielt und der Kandidatin ihre Urkunde überreichte.

Im Anschluss beleuchteten die Gastgeber **Katharina Pöhling** und **Alexander Grande** (Allianz Forum Berlin) einleitend das Thema der InsurTechs aus dem Blickwinkel der Allianz sowie die Rolle der Allianz in diesem Bereich. Der weitere Abend wurde moderiert von **Univ.-Prof. Dr. Christian Armbrüster** (Freie Universität Berlin), der im Rahmen seiner Begrüßung kurz die Historie des Standorts Berlin als Sitz von Finanzdienstleistern seit der Kaiserzeit erläuterte.

Der Impulsvortrag von **Dr. Moritz Finkelnburg**, Akademischer Direktor Versicherungen an der Goethe Business School Frankfurt am Main, warf einen Blick auf die ersten FinTechs ab dem Jahr 2015. Dabei betonte er die vielen Neuerungen und Vorteile, die diese FinTechs dem Markt gebracht haben, so etwa Transparenz, die Möglichkeit eines papierlosen, rein digitalen Vertragsschlusses sowie neue Zahlungsmethoden. Der Referent teilte InsurTechs in die sog. Enabler, die Versicherern Serviceleistungen wie etwa die bildunterstützte Schadensbewertung anbieten, die Vertreiber und die eigentlichen Risikoträger, welche eine Lizenz der BaFin benötigen, ein. Schließlich warf der Vortragende einen Blick auf die internationale Ebene und die dort bekannten InsurTechs, vor allem aus den USA, aus China und Israel.

Achim Oelgarth, Geschäftsführender Vorstand des Ostdeutschen Bankenverbandes und Co-CEO der Berlin Finance Initiative, begann den zweiten Vortrag mit der Frage, was aus dem bekannten Spruch „Berlin ist arm, aber sexy“ wurde. Nach einer historischen Einordnung und Begründung des bekannten Zitats von Klaus Wowereit aus dem Jahr 2003 erwähnte der Vortragende neben einigen InsurTechs auch interessante Zahlen und Fakten zum Berliner Standort. So sei Berlin führender Standort für den FinTech- und InsurTech-Hub in Europa. Weltweit stehe Berlin auf dem sechsten Platz. Sechs der sieben Einhörner in Bereich FinTech sitzen in Berlin und 94% aller Investitionen in FinTechs sind bisher nach Berlin geflossen. Abschließend setzte der Vortragende den Berliner Standort ins Verhältnis zu den anderen deutschen Bundesländern, was erneut verdeutlichte, wie beliebt und erfolgreich Berlin als

Standort für InsurTech ist. Erst mit großem Abstand folgt Bayern auf dem zweiten Platz, während sich in den übrigen Bundesländern nur sehr wenig tut.

Im dritten Impulsvortrag stellte **Dr. Astrid Stange**, CEO der ELEMENT Insurance AG, kurz die Entwicklung der ELEMENT von einem Haustierversicherer zu einem b2b-Versicherer vor und erläuterte, welche Vor- und Nachteile InsurTechs im Vergleich zu bestehenden Versicherern haben. So hätten InsurTechs einen Vorteil hinsichtlich Mobilität, Geschwindigkeit und Aktualität, da sie beispielsweise mit Cloud-Systemen auf dem aktuellen Stand der Technik einsteigen können und nicht wie bestehende Versicherer die schnell überholten Systeme unternehmensweit überarbeiten müssen. Anschließend demonstrierte sie anhand der ELEMENT, warum InsurTechs oft in Berlin sitzen. So sei in Berlin die englische Sprache mittlerweile Standard, was viele Fachkräfte von außerhalb Deutschlands anlocke. Zudem gebe es in Berlin viel tech-skills sowie zahlreiche Investoren. Schließlich gebe es durch das große Angebot in Berlin mehr Wettbewerb, was den Erfolg ebenfalls ankurble. Im Vergleich zu der Lage von vor 20 Jahren, wo Berlin noch „arm, aber sexy“ war, sei Berlin heutzutage eher reich und sexy. Das Sorge dafür, dass mehr erfahrene Nicht-Deutsche nach Berlin kommen als erfahrene Inländer. Doch durch die Möglichkeit, remote zu arbeiten, können auch diese Fachkräfte erreicht und interessiert werden.

Die anschließende Diskussionsrunde wurde von Moderator Prof. Armbrüster mit einer Frage an Dr. Finkelnburg zur Bedeutung der Regulatorik für die Geschäftsmodelle der InsurTechs eingeleitet. Dabei griff Prof. Armbrüster auf die Äußerung des Vortragenden zurück, der Abschluss eines Versicherungsvertrages könne heutzutage so einfach wie eine Amazon-Bestellung sein, und wies auf die zwingenden Vorgaben der Solvency II-Richtlinie zu Beratungs- und Informationspflichten hin, auf die ein Versicherungsnehmer nicht standardmäßig verzichten könne. Dr. Finkelnburg stimmte zu, dass insoweit gewisse rechtliche Anforderungen bestehen. Zudem führte er aus, dass es künftig aufgrund der immer höheren regulatorischen Vorgaben weniger neue InsurTechs als Risikoträger geben dürfte, was Dr. Stange bestätigte.

Als erste Meldung aus dem Publikum warf Prof. Dr. Hans-Peter Schwintowski (Humboldt-Universität zu Berlin) die Frage auf, was genau eigentlich das „Tech“ in InsurTech darstelle, nämlich ob es die Datenverarbeitung, die Organisation oder lediglich ein neues Versicherungskonzept sei. Dr. Stange stellte in ihrer Antwort auf „Tech“ im weiteren Sinne ab, also etwa auf Infrastruktur, Software und Daten. Dabei sei allerdings zu beachten, dass die Daten nicht sauber, d.h. nicht gelabelt seien, sodass niemand einen wirklichen Zusammenhang herstellen könne. Im Ergebnis diene das „Tech“ in InsurTech der Vereinfachung von Prozessen und dem Beschleunigen von Leistungen.

Anschließend erkundigte sich der Preisträger Dr. Yevhen Havrylenko, was gemacht werden könne, damit kleine InsurTechs mit großen Versicherern ohne Konkurrenzkampf zusammenarbeiten können. Dr. Finkelnburg stellte in seiner Antwort auf das normale menschliche Verhalten hinter dem gewöhnlichen Konkurrenzgedanken ab. Versicherer wüssten, was sie tun, und dies auch schon seit vielen Jahren. Herr Oelgarth verwies darauf, dass InsurTechs nicht immer in passender Weise auf Versicherer zugehen, indem sie die Versicherer beispielsweise auf Englisch anstatt auf Deutsch kontaktieren. Dies sei ein großes Problem, denn es sei wichtig, die Kunden des Versicherers richtig anzusprechen bzw. ansprechen zu können.

Prof. Armbrüster beendete die Diskussionsrunde mit der Frage, was von der kürzlich bekannt gewordenen Entscheidung des manager magazins zu halten sei, den CEO der MunichRe unter anderem deshalb zum „Manager des Jahres“ zu erklären, weil er die Investments des Rückversicherers in InsurTechs reduziert hat. Herr Oelgarth beurteilte diese Strategie aufgrund des hohen Risikos bei InsurTechs bzw. bei Startups generell als nachvollziehbar. Dr. Finkelnburg hob hervor, dass die MunichRe einer der Hauptinvestoren in InsurTechs sei, weshalb die Bewertung mit Vorsicht zu beurteilen sei, da bei diesem hohen Niveau bereits ein Reduzieren von 100% auf 95% ein Zurückfahren darstelle. Dr. Stange schloss sich an. Auf die Nachfrage, ob ELEMENT sich eine Rolle als Investor in Startups vorstellen könne, wollte sie dies für die Zukunft keineswegs ausschließen.

Frau Mündorfer schloss die lebhafte Diskussion mit einem Dank an Referenten und Moderator sowie an den Geschäftsführer des Fördervereins, Herrn Schieferdecker, für die Organisation. Zudem wies sie auf die kommenden Veranstaltungen des Fördervereins im Jahr 2024 hin. Sodann ließen die Anwesenden den Abend am Buffet ausklingen und setzten den Gedankenaustausch in kleineren Gruppen fort.

Dominik Schürger

Wissenschaftlicher Mitarbeiter

Freie Universität Berlin

Fachbereich Rechtswissenschaft